

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

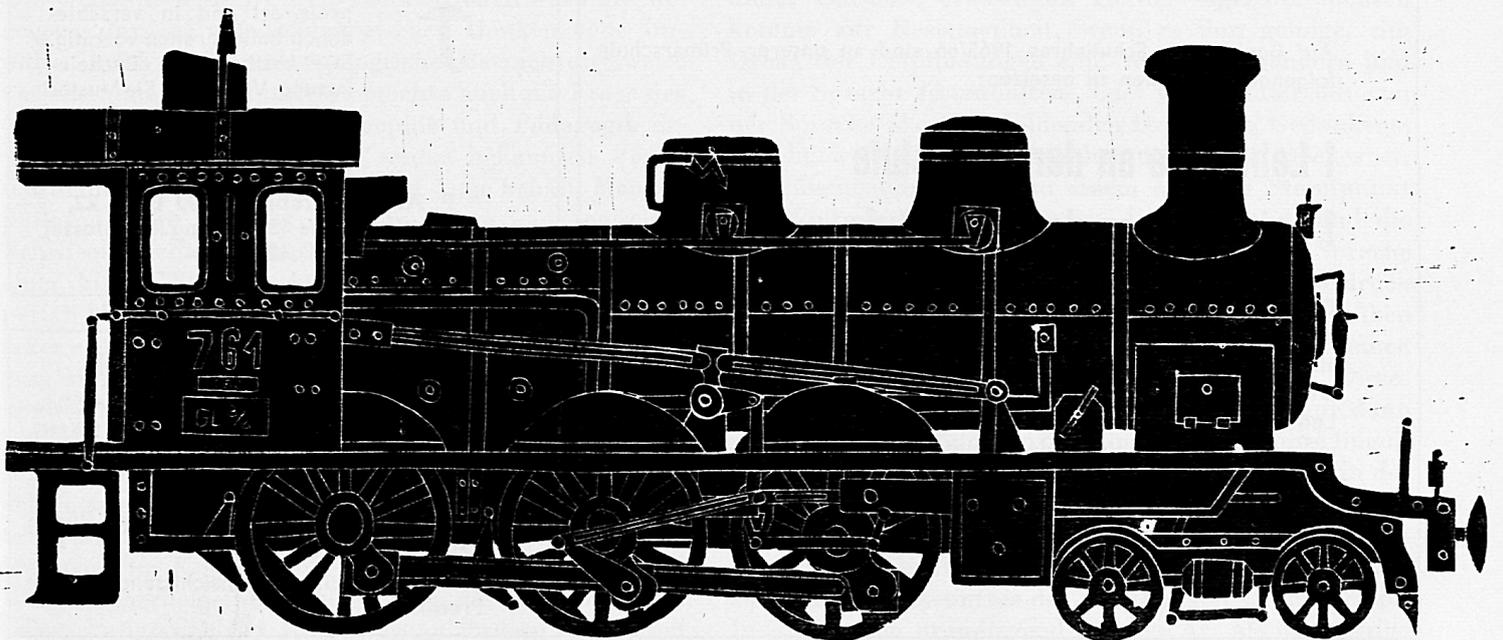
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 41, 97. Jahrgang, Bern, 9. Januar 1965
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telefon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, Téléphone 031 22 34 16

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Linolschnitt von W. Ae., 9. Schuljahr
(Klasse W. M. Primarschule Bern-Stöckacker)



Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach
 Telephon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher
 an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat
 des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern. Telephon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern.
 Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Garten-
 strasse 6, Telephon 031 52 16 14
 Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-.
 Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.
 Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, 3001 Bern.
 Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'École
 normale, chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière
 d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au
 rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au
 Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, 3011 Bern. Téléphone 031 22 34 16
 Chèques post. 107 Berne.
 Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs.
 Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.
 Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, 3001 Bern,
 téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt - Sommaire

In ein Hüttenbuch	675	Neue Bücher	681
Sprache und Erziehung	675	Schulfunksedungen	681
Eindrücke aus dem Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler	677	Ode sur un commencement d'année	682
† Klaus Affolter	678	L'Unesco adopte son programme d'activités pour 1965 à 1966	682
Schweizerische Nationalhymne	679	Le rôle des jeunes dans la décennie pour le développement	683
Berner Schulwarte	679	Voyage d'étude 1965 de la SBMEM	684
Kommentiert und kritisiert	679	A l'étranger	684
Aus dem Bernischen Lehrerverein	679	Divers	684
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	681	Bibliographie	685

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 12. Januar 1965, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, 3011 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 14. Januar, 16.15-18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 12. Januar.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Donnerstag, 14. Januar, Männerstimmen 16.45, Frauenstimmen 20.00 im Seminar.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Marzili: Montag, 11. Januar, 19.30: Volleyball-Meisterschaftsspiel VBC Bern-LTV I. - Turnhalle Altenberg: Freitag, 15. Januar, 17.00 JB: Schaukeln mit Drehungen. 18.00: Volleyball-Meisterschaftsspiel LTV I-LTV II.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 11. Januar, 17.15: Wiederbeginn unserer Turnübungen.

Schulgemeinde Oetwil-Geroldswil Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die Besoldung für gewählte Lehrer und für Verweser entspricht den zürcherischen Höchstgrenzen (Fr. 16 920.- bis Fr. 22 680.- zuzüglich allfällige Kinderzulagen). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung behilflich. Lehrkräfte, die gerne in unseren fortschrittlichen, aufstrebenden Gemeinden am Sonnenhang des Limmatales und in der Nähe Zürichs unterrichten möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, im Boden, 8955 Oetwil/Limmat, einzureichen.

Die Primarschulpflege

HAWE-Selbstklebefolien



sind glasklar, dauerhaft, preiswert und in verschiedenen Rollenbreiten vorrätig. Die bestbewährte Bucheinfassung. Verlangen Sie Muster und Preislisten für Bibliotheksbedarf und Schulmaterial.

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22,
 Breiffeldstrasse 48 (Eingang Rütlistrasse)
 Telephon (031) 42 04 43

Für den Handfertigkeitsunterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren
 Telephon 032 - 81 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

In ein Hüttenbuch

Nichts kehrt wieder,
auch dies weltendunkle
Rauschen nicht –
eingewebt sind darin
morgen schon die
neuen Stimmen.
Der Blitz des Argus
überm Weg kehrt
nicht wieder und nicht
die roten Morsezeichen
des Mohns in der
Goldwoge des Kornes.
Auch du kehrst nicht
wieder, Wanderer, morgen
ein anderer schon und auf
welchem Weg?

Eduard H. Steenken

Aus *Voralpe*, neue Gedichte von Ed. H. Steenken
(Verlag Dietschi, Olten)

Sprache und Erziehung

11. Lehrerfortbildungskurs des Bernischen Lehrervereins im Schloss Münchenwiler, 5. bis 10. Oktober 1964.

Die mit dem Thema «Sprache und Erziehung» beauftragten Dozenten liessen eine grundsätzliche Besinnung aus der Sicht der philosophischen Anthropologie erwarten. Es gelang nämlich dem Präsidenten der pädagogischen Kommission, Hans Egger, Herrn Prof. Bollnow aus Tübingen zu gewinnen. Dieser brachte Herrn Prof. Loch als zweiten Dozenten und die Herren Dr. Maier und Dr. Bräuer als Assistenten mit.

Die Genannten sind durch Publikationen bekannt, die zeigen, dass sie dem pädagogischen Denken neue Impulse durch eine anthropologische Betrachtungsweise verleihen möchten. Interesse mochte auch die Frage des Verhältnisses zwischen Philosophie und Pädagogik erwecken, da Prof. Bollnow in seinen bekannten Veröffentlichungen dieses Verhältnis im Auge behält. Manche philosophische Einsicht kehrt in seinen pädagogischen Schriften wieder. Schon sein erster Vortrag führte zu einer klaren Standortsbestimmung. Es wies einen imperialistischen Anspruch der Philosophie zurück, da erkenntnistheoretische Untersuchungen die Beziehung zum Menschen nicht förderten. Dagegen habe die sogenannte Lebensphilosophie einen Boden vorbereitet, auf welchem Scheler die Forderung einer philosophischen Anthropologie, das heisst einer das Menschliche aus allen Einzelwissenschaften erfassenden Denkweisen stellen konnte. Schelers programmatische Schrift «Die Stellung des Menschen im Kosmos» dürfte so für die Philosophie die Wirkung herbeigeführt haben, dass die Nachfolger die «Wesenserfassung des Menschen» zu fördern trachteten

oder dem «geschichtlichen Bild» vom Menschen neue Züge liehen. Die Ansicht festigte sich, es müssten Biologie, Psychologie und Soziologie zu einer integralen Anthropologie, das heisst einer Menschenkunde im nicht biologischen Sinne beitragen. Unter anderen lieferten Portmann, Gehlen und Plessner interessante Beiträge zu einer solchen. Für Prof. Bollnow handelt es sich darum, die aus solcher anthropologischer Betrachtungsweise gewonnenen Ergebnisse pädagogisch wirksam werden zu lassen. Dabei wird berücksichtigt, dass auch die pädagogischen Phänomene für diese Anthropologie Gesichtspunkte liefern. Nach dieser nur andeutungsweise wiedergegebenen Standortsangabe rückte Prof. Bollnow das Phänomen Sprache in den Vordergrund. Für dieses lautet die anthropologische Frage: Wie ist der Mensch beschaffen, dass es bei ihm zur Sprache kommt, und: wie muss Sprache beschaffen sein, dass sie im Menschen ankommt, ihm Zugang zur Welt und Instrument zu deren Bewältigung wird. Zur ersten Frage sind die Erkenntnisse, die Uexküll an dem in sich geschlossenen Funktionskreis von Merk- und Wirkwelt beim Tier gewann, bedeutend. Scheler bemerkte und beschrieb darauf gründend die Weltoffenheit des Menschen als den Wesensunterschied zum Tier. Diese Weltoffenheit befreit den Menschen zwar aus dem Banne seiner Umwelt, stellt ihn aber als ein Mangelwesen vor die Aufgabe, die Umwelt selber zu erfassen. Indem er dies tut, kommt er auch zu sich selbst. Er schafft Institutionen, um dieser Aufgabe zu genügen. Eine Institution solcher Art ist die Sprache. Die anthropologische Betrachtungsweise erkennt sie als Instinktersatz, als Mittel zur Steuerung des Verhaltens und als neue, selbsterschaffene Umwelt. Der instrumentale Charakter der Sprache zeigt sich in ihrer welterschliessenden und erkenntnisermöglichenden Kraft. Die ältere Sprachphilosophie und die moderne Linguistik treffen sich in dieser Einsicht, etwa wenn Herder sagt, der Mensch komme zur Besonnenheit, wenn es ihm gelinge, «im Ozean der Empfindungen eine Welle abzusondern und in der Sprache festzuhalten», oder wenn Humboldt von der Sprache als dem «bildenden Organ des Gedankens» spricht, welches wir aus uns heraus- und in welches wir uns hineinspinnen, um zu einem «eigenen Standpunkt der Weltansicht» zu gelangen. Entsprechend fand die moderne Linguistik, dass die «Grammatik jeder Sprache nicht nur ein reproduktives Instrument zum Ausdruck von Gedanken ist, sondern vielmehr die Gedanken formt». Der Amerikaner Whorf ergänzte diesen seinen eigenen Gedanken durch ein Relativitätsprinzip. Dieses sagt, dass gleiche physikalische Sachverhalte nur dann ein gleiches Weltbild ergeben könnten, wenn ihre linguistischen Hintergründe dieselben seien. So fand er in der indianischen Hopi-Sprache keinen Begriff für Zeit, der dem unseren, linearisierenden und verräumlichenden entspräche. Demnach muss sowohl die «Weltansicht» als auch die Erkenntnis der Wirklichkeit bei den Hopi-Indianern von grundlegend anderer Art als die unsrige

sein. Whorfs Untersuchungen lassen ihn erwägen, ob schwer erfassbare Tatsachen der exakten Wissenschaften in anderer Sprache zugänglich werden könnten. In das Blickfeld der anthropologischen Betrachtungsweise gezogen, zeigen diese Ergebnisse, wie wichtig eine Sprach-erziehung über den Sprachunterricht hinaus ist. Die welterschliessende, stimmungserzeugende und vorwegnehmende Potenz des Wortes lässt daher an eine Rehabilitierung eben dieses Wortes denken. In seinen Vorträgen, von welchen derjenige über die «Selbstwerdung des Menschen durch die Sprache» besonderen Beifall fand, erläuterte Prof. Bollnow die Grundlagen zu seiner Schrift: «Die Macht des Wortes» und gab manches noch unter der Hand Liegende «probierend» preis. Neben den positiven Aspekten der «Macht des Wortes», wo sie als gestaltend, vorwegnehmend und im Fluss der Erscheinung festigend erscheint und Begegnung im Gespräch ermöglicht, beeindruckten ebenso die negativen. Als «der Güter Gefährlichstes» kann die Sprache das Wort in der Verdächtigung und Verleumdung, in neuem Sinne «treffend» weitergeben oder selbst ins Unbegründete des blossen Geredes, ins phantasierende Geschwätz abgleiten. Die erziehende Macht des Wortes wird aber darin gesehen, dass es, als ein erfülltes, Erfassung der Wirklichkeit, also Austritt aus Dumpfheit, Entscheidung zu sich selbst und zu andern ermöglicht. In ihm ist der Selbstentwurf und ein Sichvoraussein, jedoch auch das Sicheinholen und der Gewinn des Horizonts gegeben. In der Sprache und im Wort erfolgt eine Heraushebung des Wirklichen ins Ewige.

Prof. Loch folgte in seinen Ausführungen der von Prof. Bollnow vorgezeichneten Leitlinie, jedoch auf der Ebene der pädagogischen Theorie, die immer noch nach Herbart die beste Voraussetzung zu sinnvoller Praxis abgibt. Die anthropologische Betrachtungsweise ergibt eine Pädagogik, welche die «Kategorien» menschlicher Eigenart eruiert, deren Bedeutung für die Erziehung klarstellt und die Konsequenzen für das erziehende Verhalten zieht. Nach diesem Dreischritt wurden die «Kategorien» «Mensch als biologisches, als handelndes und fühlendes Wesen» erläutert.

Biologische Erkenntnisse weisen auf die Erziehung als eine notwendige Institution. Die Aufgabe der Schule ist es, dem Kinde eine vom wirklichen Leben abgegrenzte Stelle auszusparen, wo es, dem ursprünglichen Wortsinn von «Schule» entsprechend, Musse hat, den Nachteil seiner weltoffenen Ausgesetztheit in den Vorzug einer freien Erfassung der Wirklichkeit und Selbstwerdung umzuwandeln. Damit erfährt die oft gestellte Forderung nach Lebensnähe eine gewisse Einschränkung, da sie nicht Rücksicht nimmt darauf, dass das Kind vorerst probeweise und im Spiel handelnd das sichernde Führungssystem erwerben und einüben muss, um so in Geborgenheit Widerstände und sich selbst zu erfahren. Solches Handeln sucht den selbsterfundnen Entwurf zu verwirklichen, ermöglicht Erfahrung, das heisst Seinsaneignung, und bewegt sich auf das Ziel hin, welches Fröbel im Satz: «Das Äussere innerlich, das Innere äusserlich machen» aussprach.

Ein weiteres Beispiel anthropologischen Betrachtens boten die Ausführungen über Mut und Ermutigung. Gemäss dem vorgezeichneten Dreischritt brachten sie

inhaltlich das Wesen des Mutes in seinen vielgestaltigen Erscheinungsformen vor, zeigten die Bedeutung für die Erziehung und wiesen auf die Konsequenzen im erziehenden Verhalten. Über ihren inhaltlichen Wert hinaus stellten sie eine umfassende Schau, die auch phänomenologische und existentielle Gesichtspunkte einbezieht, dar. Aus einem geschichtlichen Rückblick war zu entnehmen, dass der Sprache in den Erziehungslehren recht unterschiedliche Rollen zugewiesen wurden. Gesellschaftliche Gründe oder Gründe des Bildungsideals liessen im Altertum bis in die Neuzeit entweder den instrumentalen oder den feststellenden Charakter der Sprache in den Vordergrund treten. Aus dem antinomischen Begriffspaar Realismus-Verbalismus bevorzugte zum Beispiel Rousseau entschieden die Sachkenntnis. Er warnt geradezu davor, auf eine Formkraft der Sprache zu vertrauen. Die Einsicht, dass Sachkenntnis wohl wichtiger ist, dieser jedoch die Wortkenntnis, gemäss der vorwegnehmenden und wirklichkeiterschliessenden Kraft des Wortes, vorausgehen muss, finden wir bei Pestalozzi. Nach seinem Aufenthalt in Stans empfand er die Notwendigkeit, dass die Kinder ein neues Verhältnis zur Sprache gewinnen. Die Waisenkinder hatten nämlich die Worte nicht zur Verfügung, welche sie hätten leiten können. Diese Tatsache erweist die Sprache als ein Leitsystem, das uns die Welt zeigt, deutet und Eindrücke bewältigen hilft. Diese Auffassung von Sprache ist in der anthropologischen Betrachtungsweise lebendig. Ihr zufolge ist die in der Sprache erschlossene Welt grösser und reichhaltiger als die gegenwärtig erlebte; Erzähltes ist nicht nur für das Kind realer als die Wirklichkeit.

Wir selbst zählen auf das Verlässliche der Sprache und glauben auch im ausserreligiösen Sinne an das Wort, weil es, nicht nur im erfüllten Versprechen, seine Bestimmung ist, wahr zu sein. Optische Eindrücke stellen so lange eine Bedrohung dar, als eine sprachliche Erfassung nicht gelingt. Das Wort hat provozierende und disziplinierende Wirkung, es kann die Höflichkeit der Distanzierung herstellen. Jedoch kann die heraufziehende Wirkung auch in ihr Gegenteil umschlagen, wenn der Sprecher sich seiner bedenkenlos bedient. Die erziehende Wirkung ist von der Art und Möglichkeit des Gebrauches abhängig. Für den Sprachunterricht ergibt sich aus solcher Sprachauffassung das Bedürfnis, nicht allein dem Entwicklungszustand des Kindes angepasste Dichtung auszuwählen, sondern auch vorbildliche Kunstwerke vorzunehmen, an welchen vorerst die Wortgestalt nachahmend erfasst und im späteren Wiederholen Ton und Gehalt erfahrbar werden. Die Auffassung, ein Gedicht müsse ausschöpfbar sein, entspricht weder dem Wesen der Dichtung noch dem Wesen der Sprache überhaupt. Das Kind soll sich viel mehr ins Gedicht hinein- als aus ihm herausentwickeln können.

Nicht nur der Schule erwachsen aus solcher Besinnung Aufgaben. Kinder aus Kreisen ohne Sorgfalt des Sprachgebrauchs, das heisst, aus Familien, wo die begründende Redeweise fehlt oder Begründung und Folgerung durcheinandergehen, haben – so ergibt eine Untersuchung in Deutschland – Mühe zum Lernen auch in andern als den Sprachfächern.

Die Einsicht, dass Sprache als Wesenszug des Menschen, Organ des Wahrnehmens und Denkens, Medium der

Selbstdarstellung und des Charakters und Leitsystem des Handelns ist, lässt wünschen, dass sich der Sprachunterricht nicht im Erlernen einer Sprache erschöpfe; lässt hoffen, dass die erziehende Macht des Worts in allen Fächern und im alltäglichen Umgang wirksam werde. Diese Hinweise deuten die Probleme, die in den Vorträgen der Dozenten gestellt und erläutert wurden, leider nur an.

Seminarübungen gaben Gelegenheit zur Vertiefung und Aneignung des Gehörten. Sie waren den Texten von Herder, Humboldt, Whorf und der Schrift Prof. Bollnows «Die Macht des Wortes» gewidmet. Trotz unserer geringen Vorbereitung waren diese Übungen erfolgreich. Dies war dem geschickten Vorgehen der Assistenten zu danken. Diese führten uns ohne Umschweife zum tragenden Sinn der gedruckten Worte und liessen uns erkennen, in welche Richtungen er leiten muss. Beide Herren hatten ausserdem Gelegenheit, in kurzen Vorträgen aus der anthropologischen «Schule zu plaudern». Eine feinsinnige Auslegung der Abhandlung Pestalozzis über den Sinn des Gehörs von Dr. Maier liess erkennen, dass Pestalozzis Untersuchungen über die Entstehung der Sprache in den hier besprochenen Problembereich gehören. So fand Pestalozzi, dass nicht die abstrakte Vermittlung von Ton und Bewusstsein, wie die Rationalisten seiner Zeit meinten, zum Redenlernen genüge. Zwar teilte er mit diesen die Ansicht, dass lebendige Anschauung, Bewusstsein, dem Reden vorangehe und so Denken Voraussetzung des Sprechens sei. Indem er aber die Sprache der Mutter, mit der diese das Kind aufnimmt, als Vermittlerin des gehörten Vogeltones erkennt und sieht, wie das Kind eine Sprachhülle um sich bildet, die Schutz gewährt, bewegt er sich auf dem Feld anthropologischen Sehens.

Herr Dr. Bräuer wies in einer Studie auf die Ratlosigkeit hin, mit der die Philologie oder eine positivistische Sprachauffassung vor dem «Verhältnis von Geschmackbildung und Erziehung» stehen. Die anthropologische Betrachtung geht auf den ursprünglichen Wortsinn zurück und erkennt im Schmecken vor allem die auswählende Funktion. Das Schmecken differenziert mehr als Hören und Sehen, so auch der Geschmack. Dieser ist, wie die Sprache, an der Bildung einer eigenen «Weltansicht» beteiligt. Das wird in der neueren Literatur deutlich, wo Geschmacklosigkeiten in das Bild von der Welt einbezogen werden. Ein besonderer Fall dürfte Sartre darstellen, für den der Ekel sogar ein Existenzial ist. Eine andere Rolle im geistigen Bereich spielt das Schmecken bei den Mystikern, welche von diesem als einem Geniessen der Gottheit sprechen.

Mein Bericht kann aus verschiedenen Gründen den wahren Gehalt des Kurses nicht wiedergeben, unter anderen auch dem: der wahre Gehalt erschliesst sich erst in der persönlichen Fühlungnahme unter Teilnehmern und Dozenten. Beide waren während einer Woche durch das gemeinsame Interesse im anregenden Gespräch verbunden. Es ist zu hoffen, dass diese Verbundenheit, wie vorgeschlagen wurde, in einer später erscheinenden Nummer der «Schulpraxis» ihren Niederschlag finde. Auf der Seite der Teilnehmer besteht sie jedenfalls in der Form der Dankbarkeit für das von Dozenten und Veranstaltern Gebotene weiter fort. *Alfred Luginbühl*

Eindrücke aus dem Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

5. bis 10. Oktober 1964

Nicht jede Lehrerin wagt es, sich anzumelden für einen Kurs wie den diesjährigen. Viel zu viele Bedenken steigen da auf. Aber gerade für die Scheuen, Ängstlichen schreibe ich diese Zeilen. Mich lockte das Thema «Erziehung und Sprache» so sehr, dass ich einmal meine Hemmungen überwand und mitmachte. Reich beschenkt kehrte ich heim.

Zwar muss ich der Vollständigkeit halber zugeben, dass mir der erste Vortrag klar bewusst werden liess, wie begrenzt mein Verständnis sein würde. Auch die Nachmittagsarbeit in Form von Seminarübungen stellte hohe Anforderungen. Nicht jedem Teilnehmer sind die gleichen Ausdrucksmöglichkeiten gegeben. In diesen Tagen ging mir über die stillen Kinder in meiner Klasse ein Licht auf. Jetzt begreife ich gut, warum sie sich selten oder nie freiwillig zum Wort melden.

Die meisten Vorträge liessen mich freudig aufhorchen, bestätigten in der Schule gemachte Erfahrungen, nahmen mir die Illusion, dass bei gutem Unterricht das Schülergespräch möglich wäre und schafften Klarheit in Bezug auf die Denkipulse, die von der Lehrerin ausgehen sollten, um das Brunnlein zum Sprudeln zu bringen.

Auch möchte ich nicht zu sagen vergessen, wie gut es sich im Schloss leben lässt, wie treu Fräulein Siegfried die Kursteilnehmer umsorgt und wie herrlich die Spaziergänge durch den weiten Schlossgarten sind.

K. Frank

*

Der Präsident der Pädagogischen Kommission bat mich, für das Schulblatt einige persönliche Eindrücke aus dem diesjährigen Lehrerweiterbildungskurs in Münchenwiler festzuhalten. Neben der eigentlichen Kursarbeit und der fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem uns Gebotenen machte noch vielerlei den Kurs für uns wertvoll.

Dem ersten Eindruck möchte ich den Titel «*Begegnung mit Bollnow*» geben. Es ist nicht so sehr das System seines Denkens, was mich beeindruckt hat, sondern dies: Da ist ein Mensch, der sich geformt hat, der sich hat formen lassen in einem langen Leben, der sich eine geistige Welt erworben hat, und dieses Erworbene trägt ihn nun, gibt ihm Kraft und Halt. Wenn man ihn so sitzen sieht, ist er ein müder alter Mann, aber wenn er redet, spürt man durch seine kultivierte Sprache hindurch und in der ganzen Erscheinung die Heiterkeit des Gemütes, einen jugendlichen Eifer und die Liebe zu den Menschen. Und in der ganzen Haltung und in allem Gesagten zeigt sich die Hingabe an die Sache und die Selbstzucht des Gebildeten, so dass man den Wunsch hat: So Lehrer sein!

Das zweite Eindrückliche waren die vielerlei *Gespräche*, die im Kurs möglich wurden. Neben den hitzigen Diskussionen, dem gemeinsamen Suchen nach verständlichem Ausdruck für die Seminartexte, dem leichten unterhaltenden Plaudern bei Tisch – wie wertvoll die Kontakte über die Stufen hinweg! Erstklasslehrerin und Hochschulprofessor, Dorfschulmeisterlein und Se-

minardirektor begegneten sich hier, fanden ihre gemeinsamen Nöte und spannten den Bogen des Verständnisses weit über die Grenzen der Ausbildung, der täglichen Berufsarbeit und der lokalen Probleme. Wie wohltuend auch die vertraulichen Zwiesgespräche beim Spazieren im Park oder im dunklen Zimmer vor dem Einschlafen. «In der Sprache verwirklicht sich der Mensch», haben wir gehört. Gelegenheit dazu war in Münchenwiler auf vielerlei Art.

Die empfohlene Lektüre und die ersten Vorträge liessen in mir die Vermutung aufkommen, wir würden eine Woche voll sprachphilosophischen Höhenfluges mitmachen und nachher wieder «auf den Boden der Wirklichkeit» heruntersteigen müssen. Das war ein Irrtum. Gerade in den Arbeiten von Herrn Prof. Loch spürte man immer wieder, wie er von den Gegebenheiten der Unterrichtsarbeit aus dachte und wie seine Gedanken auch immer wieder direkt in die Schulstube hineinführten und sich an die Grundhaltung unseres Lehrens wandten. In meinen Notizen stehen strenge Forderungen: «Der Lehrer muss wahrhaftig sein.» «Wir müssen einführen in die hervorragenden Sprachgebilde unserer Kultur.» Aber auch Sätze, in denen man seine warme Menschlichkeit fühlt. «Bewahrt die Schüler vor fortwährendem Scheitern, ermöglicht ihnen Erfolgserlebnisse.», sagte er einmal.

Bei unserem Lehren ärgern wir uns etwa über die Dummheit der Schüler, die einfach nicht verstehen wollen. Beim Lesen der Texte von Herder und Humboldt haben wir es nun selber erlebt, wie mühsam das ist, sich in eine fremde Gedankenwelt einzufühlen und über das Ungefähr des ersten Verständnisses hinaus den genauen Sinn des Gesagten zu erfassen. Wie heilsam für uns, selber wieder einmal als «Schüler» lesen zu müssen und den Inhalt wiederzugeben und sich abfragen und korrigieren zu lassen.

Vielleicht ist das Ihnen auch schon begegnet, dass da Wörter wie Trümmer lagen und sich nicht zu einem Sinn zusammenfügten. Wie viele an sich verstandene Worte gehen ohne Wirkung auch an uns vorbei. Hans Egger hat uns jeden Morgen etwas vorgelesen, wenige Zeilen nur, Worte von Menschen unserer Zeit. Es hat mich beeindruckt, wie diese Sprachgebilde durch die Art des Vortrages plötzlich Bedeutung bekamen, wie das in diesem Moment und so gesprochene Wort zu einer neuen Wirklichkeit wurde und einen neuen Sinn erschloss. Es war, wie wenn der Vorleser für diese Sprüche einstünde, zum Anwalt ihres Wertes würde, so dass man sich gar nicht mehr getraute, sie zu missachten. In dieser Art ist all unser Sprechen als Lehrer ein verpflichtendes Sinnerschliessen und Sinngaben.

Wer Alfred Luginbühls Bericht über den Inhalt unserer Bemühungen gelesen hat oder auch nur die Überschriften der Vorträge kennt, denkt vielleicht, dass solche Kurse wenig nützlich seien. Sicher, wir haben kein direkt verwertbares Material für den Unterricht heimgebracht. Aber mehr als einmal in den vergangenen Wochen habe ich bemerkt, wie ein Gedanke, ein Urteil, eine Betrachtungs- und Darstellungsweise bei mir sich in den Münchenwilerkurs zurückverfolgen liess. Ich betrachte es als eine sehr wertvolle Woche und danke allen, die sie uns ermöglicht haben.

Moritz Baumberger

† Klaus Affolter

1921–1964

Am 25. September 1964 starb ganz unerwartet an einem Herzinfarkt unser lieber Promotionskamerad Klaus Affolter. Eine grosse Trauergemeinde und viele ehemalige Hofwiler folgten erschüttert dem Sarg in den Schosshaldenfriedhof. Eine Frau und drei schulpflichtige Kinder trauern um ihren herzensguten Gatten und Vater.



Eingeweihte wussten allerdings um die angeschlagene Gesundheit Bescheid. Klaus erlitt schon vor vier Jahren einen Herzinfarkt. Die Schonung, die er sich auferlegen musste, war ihm im Innersten zuwider. Er war Sportler: glänzender Skifahrer und Schwimmer, war überhaupt eine Bewegungsnatur, so dass ihm der Verzicht darauf einem Todesurteil gleich kam.

Er besuchte die Sekundarschule Spiez, dann Hofwil-Bern 1937–1941. Als Lehrer war er drei Jahre in der Knabenerziehungsanstalt Oberbipp, dann folgten 1 Jahr Turnvikariat in Bern, 4 Jahre Dotzigen und dann vom Frühling 1952 an Bern, wovon 10 Jahre Schosshalden und nachher Spitalacker. Im Nebenamt unterrichtete er an der Gewerbeschule Bern.

Klaus war ein guter Schütze und betätigte sich sehr aktiv, zuletzt als Jungschützenleiter. Er kaufte sich noch letztes Jahr einen neuen Karabiner.

Lieber Chlöisu! Wir Kameraden von der 102. Promotion werden dein Bild stets vor Augen haben. Unvergessen, wie du in Hofwil vor dem Morgenessen mit uns in den Badweiher sprangst, oder auch vom «Schönauerli»-Geländer im «Bueber»; wie du vor Stundenbeginn in Hofwil gewisse Lehrer mit gekonntem Strich karriertest; wie du uns, den weniger Begabten, gelegentlich eine Freizeichnung liefertest; unvergessen auch, dass du bei der Promere immer dabei warst und mitmachtest, bis zum Schluss. Dein nach aussen heiteres Wesen liess nicht ahnen, dass du im Grunde ein Schwerblütiger warst und dass du mit deinem Kreuz hart zu ringen hattest und nachts die Ruhe nicht mehr fandest.

Du bist als erster aus unserem Kreis gegangen, zu früh, aber wir Zurückgebliebenen müssen diese Härte annehmen. Du hast den Tod in unsere Reihen geführt. Vielleicht hilfst du uns damit, auch unser Ende abzumessen und den Tod als Freund aufzunehmen. Du verbindest uns damit mit der Ewigkeit. Wir danken dir dafür.
M. Grimm

Schweizerische Nationalhymne

Der Schweizerische Lehrerverein schreibt uns:

Das Eidgenössische Departement des Innern ersucht nach Ablauf der Versuchsperiode mit dem «Schweizerpsalm» die Kantonsregierungen, die Sängervereinigungen und auch den Schweiz. Lehrerverein um Meinungsäusserung. Da die Landeshymne zum Lehrstoff im Gesangsunterricht gehört, halten wir diese Anfrage für sehr sinnvoll. Der Zentralvorstand gelangt mit der nachfolgenden Umfrage an die Sektionen:

Welchem der nachfolgenden Vorschläge geben Sie den Vorzug:

1. «Schweizerpsalm» von A. Zwyssig und L. Widmer
2. «Rufst du mein Vaterland»
3. «O mein Heimatland», Text Gottfried Keller, Melodie W. Baumgartner
4. «Vaterlandshymne» (Heil dir, mein Schweizerland) von Otto Barblan
5. «Vaterland, hoch und schön...» (Vaterlandshymne) v. H. Suter/C. A. Bernoulli
6. «Alles Leben strömt aus dir...» (Appenzeller Landsgemeindelied) von J. H. Tobler
7. «Grosser Gott, wir loben dich» (mit Text für die 2. Strophe von K. v. Greye)
8. Weiterer Vorschlag:
9.

(Bitte im das an erster Stelle gewünschte Lied mit 1 bezeichnen; evtl. weitere in der entsprechenden Folge mit 2, 3...).

Bemerkungen/Begründung:

.....

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Frage interessieren, dieses Schema auszufüllen und bis 18. Januar dem Sekretariat BLV, Brunnigasse 26, 3000 Bern, zuzustellen. Besten Dank im voraus!

M. R., Z. S.

Berner Schulwarte

Die Beratungsstelle für das Schultheater steht der Lehrerschaft zur Verfügung

Samstag, den 16., 23. und 30. Januar 1965, Mittwoch, den 10., 17. und 24. Februar 1965 jeweils von 14.00 bis 16.30 im 2. Stock der Schulwarte.

Wir bitten dringend um sofortige Rücksendung aller noch ausstehenden Hefte.

Die Leitung der Schulwarte

Kommentiert und kritisiert

Es wundert mich, dass der *Prozess vom 16. November gegen Pierre Annen* in Biel im «Berner Schulblatt» nicht einmal erwähnt wurde. Mir scheint, unser Kollege Annen kämpfe um etwas, das uns Lehrer in besonderem Masse interessieren müsste, nämlich um die *Einführung des zivilen Ersatzdienstes für Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen*.*

Schon das Problem der Dienstverweigerung selbst ist doch wohl für Leute, die u. a. mit der Aufgabe betraut sind, die christliche Religion der Jugend nahezubringen, der Diskussion wert. Aber nicht eigentlich darum ging es ja im genannten Prozess, und ich möchte hier selbstverständlich auch nicht Propaganda machen für die Dienstverweigerung, sondern es handelt sich um eine Frage der Toleranz denjenigen unserer Mitmenschen gegenüber, welche das Tragen einer Waffe und überhaupt die Zugehörigkeit zum Militär mit den Grundsätzen ihres Gewissens nicht vereinigen können. Dass diese Leute sich für ihre Überzeugung vor Gericht ziehen und oft für Monate in eine Strafanstalt stecken lassen, zeigt uns zum mindesten, dass wir sie nicht bequemerweise mit der Bezeichnung «Drückeberger» abtun können.

Meines Wissens sind Italien, Spanien und die Schweiz die einzigen Nationen Europas (die Oststaaten inbegriffen), welche den Dienstverweigerern aus Gewissensgründen die Wohltat des zivilen Ersatzdienstes noch nicht gewähren. Italien, Spanien und die Schweiz – berührt das nicht ein wenig peinlich? Wir rühmen uns doch oft und gerne der Toleranz und empören uns hinwieder recht vernehmlich über das untolerante Spanien und das rückständige Italien.

Aber ich will hier gar nicht all die Gründe, die ich für eine Einführung des zivilen Ersatzdienstes leicht anführen könnte, aufzählen; es ist eigentlich bloss meine Absicht, anzufragen, ob in Lehrerkreisen wohl kein lebendiges Interesse für dieses Problem zu finden sei. Hier in meinem Krachen hinten habe ich zu wenig Überblick über geistige und andere Strömungen in der bernischen Lehrerschaft.

G. Bergmann

* Pierre Annen wurde zu zwei Monaten Gefängnisstrafe, bedingt erlassen, verurteilt, weil er im Sommer letzten Jahres an 2500 Wehrmänner einen Aufruf geschickt hatte, den Militärdienst zu verweigern, falls Dienstverweigerer aus Gewissensgründen nicht endlich einen Zivildienst absolvieren könnten.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

BMV Studienreise 1965

Der Bernische Mittelehrerverein sieht vor, im Sommer 1965 eine *Studienreise nach Skandinavien* durchzuführen. Herr Dr. Bruno Messerli, Lektor für Länderkunde am Geographischen Institut der Universität Bern, wird sie planen und leiten. Er wird in vorbereitenden Zusammenkünften in den Stoff einführen, auf Literatur aufmerksam machen und arbeitsfreudigen Teilnehmern Gelegenheit geben, sich in ihnen zusagende Gebiete einzuarbeiten.

Reiseziele: Oslo, Region Bergen (Fjord und Fjell in Westnorwegen – Sognefjord – ev. Besteigung eines der höchsten Berge Norwegens), Region Stockholm (Besuch der bedeutendsten Industrie- und Wirtschaftszone Schwedens – Schärenküste), evtl. Helsinki (die finnische Seenplatte – die Salpaus Selkä und ihre Bedeutung für Natur und Kulturlandschaft).

Dauer: 22. (evtl. 21.) Juli bis 5. August 1965.

Kosten: um Fr. 900.–.

Teilnehmer: Mitglieder des BMV und des BLV und ihre Angehörigen; bei ungenügender Beteiligung evtl. weitere Interessenten.

Teilnehmerzahl: maximal 30.

Die *definitive Ausschreibung* erfolgt im Februar oder März 1965. Wer aber schon jetzt sein Interesse bekunden oder sich einen Platz sichern will, melde sich beim Präsidenten des Bernischen Mittellehrervereins, Herrn Peter Michel, Sekundarlehrer, 3506 Grosshöchstetten.

Sektion Konolfingen. Photokurs für Lehrkräfte. Der durch die Sektion Konolfingen durchgeführte Photokurs fand bei den 20 Teilnehmern grossen Anklang. Als Kursleiter wirkte Herr Hans Obrecht, Zürich, Leiter der Photokurse «Pro Photo», unter der Mithilfe seiner Assistentin, Fräulein Eberhard. Die «Pro Photo» stellte uns ausgezeichnete Leihapparate zur Verfügung, die auch den grössten Anforderungen, z. B. für sehr scharfe Nahaufnahmen, genügten.

An den ersten zwei Kursnachmittagen wurden wir in die Grundkenntnisse der Photographie, Optik und Apparatekunde sowie in die Farbphotographie eingeführt. Herr Obrecht zeigte uns, wie in der Schule Versuche mit der einfachen Lochkamera durchgeführt werden können. Vier weitere Kursnachmittage waren der Natur- und der Heimatkunde gewidmet. In der nähern Umgebung des Sekundarschulhauses Konolfingen und im Garten-Center bei Allmendingen photographierten wir vor allem Blüten und Teile davon. Wegen des düstern Wetters wurde auch sehr viel mit dem Elektronenblitz gearbeitet. Um Aufnahmen für die Zoologie zu erhalten, begaben wir uns ins Dählhölzli. Eine reiche Ausbeute an heimatkundlichen Motiven ergab die Exkursion über Chuderhüsi und Würzbrunnen nach Eggwil.

Wir haben aber nicht nur drauflos geknipst. Die Kursleitung stellte sich nämlich in verdankenswerter Weise zur Verfügung, an einem zusätzlichen Nachmittage unsere eigenen Aufnahmen zu besprechen.

Alle teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen haben von diesem Kurse reichen Gewinn davongetragen. Wir danken herzlich dem Präsidenten, Paul Haldimann, für die Organisation, sowie dem Kursleiter und der Assistentin für die sehr lehrreiche und interessante Durchführung dieses Kurses.

W. Hauser/P. Wyss

Bernische Lehrerversicherungskasse, Amtsbezirk Aarwangen

Unsere Bezirksversammlung vom 3. Dezember 1964 in Langenthal wurde besucht von einundzwanzig Lehrerinnen und Lehrern. Präsident Amsler durfte auch unseren Zentralsekretär, Herrn Rychner, begrüßen.

1. Diskutiert wurde die Teilrevision der Statuten und die Abänderung der Ausführungs- und Übergangsbestimmungen.
2. Herr Rychner orientierte über die Revision des Lehrerbesehdungsgesetzes.

Die Diskussion war rege. Herr Rychner hatte vielerlei Erklärungen und Antworten zu erteilen. Über die Anträge der Verwaltungskommission wurde einzeln abgestimmt. Zu Art. 25, Absatz 2 wurde durch den Vorstand ein Gegenantrag gestellt. Präsident Amsler formulierte ihn folgendermassen: «Der Pensionierte erleidet keine Kürzung der Pension und der Zusatzpension bei Stellvertretungen an öffentlichen bernischen Schulen.» Mit grosser Mehrheit wurde diesem Antrag zugestimmt. Mit stillschweigender Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, dass Absatz 4, die Verquickung unserer Pension mit der AHV betreffend, aufgehoben wird. Allen übrigen Anträgen der Kommission wurde zugestimmt. *J.S.*

Kantonaler Verband bernischer Arbeitslehrerinnen, Präsidentinnenkonferenz

Aus allen 19 Sektionen fanden sich Samstag, den 28. November 1964 im Restaurant «Vegetaris» in Bern die Präsidentinnen oder eine Abgeordnete zur diesjährigen Präsidentinnenkonferenz ein.

Da ein gemeinsamer Besuch im Mädchenheim Schloss Köniz vorgesehen war, musste der geschäftliche Teil auf den Nachmittag verschoben werden, weil an Samstagnachmittagen keine Besichtigungen mehr möglich sind, und da wir uns ausschliesslich für den Handarbeitsunterricht und das Weben interessierten, kam begreiflicherweise nur der Vormittag in Frage.

Vorgängig dieses Besuches hielt unser Vorstandsmitglied, Frau H. Germann-Bucher, Frutigen, einen kurzen Vortrag über «Das schwachsinnige Kind und seine Eltern». Sie schilderte uns die Schwierigkeiten, welche einer Familie erwachsen, wenn das Schicksal ihr die Pflicht auferlegt, ein anormales Kind zu erziehen. Neben der Trauer, nicht mit einem körperlich und geistig gesunden Kindlein gesegnet zu sein, stehen noch tagtäglich die Unvernunft und Taktlosigkeit der Umwelt. In ihrer schlichten Art verstand es die Referentin, uns die bitteren seelischen Kämpfe und Nöte und den steten Verzicht auf ein Eigenleben, die aus einer solchen Situation erwachsen, vor Augen zu führen.

Wie mit ganz andern Gefühlen und Überlegungen traten wir nun in die Welt dieser geistig Minderbemittelten. Es wurde allen bewusst, wie viel Verständnis und Liebe dazu nötig sind, die 50 Zöglinge im geschlossenen Heim zu führen und zu leiten, Nützliches zu leisten und zum ersichtlichen Erfolg zu gelangen, indem diese sehr schönen Webstücke, welche zum Kaufe verlocken, angefertigt wurden.

Nach einstündigem Aufenthalt in Köniz kehrten alle in unsern Konferenzsaal zurück, um den Verhandlungen zu folgen.

Nach Verlesen des Protokolls erstattete die Kantonalpräsidentin Bericht über die im verflossenen Sommer und Herbst vom Verband durchgeführten Webkurse. 200 Teilnehmerinnen besuchten die 15 Kurse, die dank der guten Leitung durch die drei Webleiterinnen Frl. Kündig, Frl. Oppliger und Frl. Weber zu einem befriedigenden Erfolg wurden. Als Ergänzung zu den letztjährigen Kursen fanden noch zwei Schnittmusterkurstage – Methode Luginbühl/Flachsmann für die Fortbildungsstufe – in der Frauenschule Bern statt.

Im Traktandum «Angestrebtes und Erreichtes» orientierte die Präsidentin über die Fragen des Seminareintrittes, nachdem Frl. Giger, Seminarlehrerin, über künftige Probleme, das Arbeitslehrerinnenseminar betreffend, kurz referiert hatte, ferner über die Neugestaltung eines Lehrmittels für den Handarbeitsunterricht und über Besoldungsangelegenheiten. Im Verschiedenen wurde das Datum der nächsten Hauptversammlung auf den 27. Februar 1965 festgelegt, wie üblich im Palmensaal, und die Delegiertenversammlung soll gleichentags im Restaurant Bärenhöfli in Bern stattfinden. Die Sektionspräsidentinnen werden ersucht, den Jahresbericht der Sektionen und die jeweils sich wiederholenden üblichen Meldungen rechtzeitig, d. h. bis Ende Januar 1965 der Kantonalpräsidentin zuzustellen.

In stillem Gedenken an drei Kolleginnen, die dieses Jahr mitten aus ihrer Schultätigkeit abberufen wurden, wurden unsere Adventskerzen angezündet, und Frau Schneider las zum Abschluss unserer erfreulichen Tagung zwei Gedichte von E. Wiechert und W. Bergengruen.

Nach der kurzen vorweihnachtlichen Besinnung dankte die Präsidentin dem Vorstand und den Sektionspräsidentinnen für ihre Mitarbeit, und mit den besten Wünschen für die kommende Festzeit schloss sie die Konferenz um 16.00 Uhr. *D.S.*

Filmerziehungskurs für Lehrer an stadtbernischen Schulen

Die beiden Tatsachen, dass einerseits die Massenkommunikationen wie Presse, Radio, Film, Fernsehen usw. heute zu unserem Weltbild gehören und es andererseits darum geht, den Menschen auf die Begegnung mit ihnen vorzubereiten, haben unter anderm dazu geführt, dass man sich in der Schule mit dem Film zu beschäftigen angefangen hat. In Zusammen-

arbeit mit der Schuldirektion der Stadt Bern und dem Bernischen Lehrerverein führte der «Schweizer Jugendfilm, Bern» diesen Herbst einen freiwilligen Kurs für Lehrerinnen und Lehrer der Stadt Bern – vor allem der obersten Schuljahre – über Filmerziehung durch. Dieser Kurs verfolgte zwei Ziele: Ein Nahziel, nämlich den Teilnehmern die Grundlagen zu verschaffen, mit ihren Klassen Filmgespräche durchführen zu können und ein Fernziel: aus diesen Teilnehmern einen Grundstock zu einem Kader zu bilden, das allmählich, sei's in einzelnen Schulhäusern, sei's in einzelnen Schulkreisen, den Gedanken der Filmerziehung verbreitet und sich dieser annimmt. Dabei geht es *nicht* darum, ein neues Fach «Filmerziehung» einzuführen; dafür würden ja auch die gesetzlichen Grundlagen fehlen. Es geht bloss um das Zeigen von Möglichkeiten, wie mit dem Film z. B. im Sprachunterricht gearbeitet werden kann. Für diese Arbeit mit dem Film in der Schule kommen vorläufig wohl in den seltensten Fällen «abendfüllende» Spielfilme in Betracht. Nicht, dass es darunter keine gäbe, die für Jugendliche wertvoll sind, sondern ganz einfach auf Grund der zur Verfügung stehenden Zeit. Dieser «zur Verfügung stehenden» Zeit tragen aber genug kurze und wertvolle Filme Rechnung, wie etwa die sogenannten Fragezeichen- oder Problemfilme des FWU-Film-Institutes in München.

Aber – es stehen den Optimisten, die Filmerziehung mit ihren Schülern betreiben wollen, nicht nur die dazu geeigneten Filme zur Verfügung, sondern es stehen ihnen auch Widerstände aller Art entgegen: Vorbehalte, Skepsis, Einwände, wenn nicht überhaupt prinzipielle Ablehnung. Einer der Vorbehalte lautet dahin, dass die Schule heute viel eher bestrebt sei, Stoff abzubauen, und dass darum ein neuer Stoff «Film» unmöglich aufgenommen werden könne. Es könne weder Schülern noch Lehrern zugemutet werden, dass sie sich mit dieser «Nebensächlichkeit» auch noch abgeben. Dem kann von Seiten der Filmerzieher entgegengehalten werden, dass sie einmal, wie schon erwähnt, kein neues Fach einzuführen beabsichtigen, dann, dass sie zu den ersten gehören, die für Abbau sind, wo immer möglich. Aber nicht, um dafür weniger, sondern um eben etwas anderes, vielleicht Dringlicheres zu tun, wie etwa zu versuchen, aus den *geheimen* Miterziehern, wie Film, Fernsehen usw., *bewusste* Miterzieher zu machen. F. S.

Aus dem Schweizerischen Lehrerverein

Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur

Am 28. November 1964 hat sich im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins eine *Studiengruppe* der KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulfragen) zur *Begutachtung von Unterrichtsliteratur* gebildet. Ihr gehören neben einem Mitglied der genannten Kommission Vertreter aller fünf Wahlkreise des SLV an. Die Aufgabe der Studiengruppe wird es sein, Unterrichtsliteratur aller Art aus privaten schweizerischen Verlagen zu prüfen und über die Ergebnisse zuhanden der Verlage (eventuell der Autoren) und der Lehrer zu berichten. Die einzelnen Referate sollen in geeigneter Form regelmässig in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht werden. So dürfte es möglich werden, dem Urteil über die Unterrichtsliteratur, deren Wachstum kaum zu überblicken ist und häufig von Zufälligkeiten abhängt, einen festen Ort anzubieten und dem interessierten Verleger oder Lehrer zu gestatten, sich mühelos und unbeeinflusst zu orientieren.

An alle privaten (nichtstaatlichen) Verleger von Unterrichtsschriften, auch an alle Kollegen, welche solche Schriften im Selbstverlag herausgeben, ergeht hiermit die Einladung, der Studiengruppe ihre Erzeugnisse zur Begutachtung vorzulegen. Bearbeitet werden sowohl Lehr- und Informationsmittel für die Hand des Lehrers als auch Lehr- und Arbeitsbücher für den Schüler, Publikationen, die bereits erschienen sind, und solche, die neu verlegt werden. Die Studiengruppe übernimmt auch

die Begutachtung von Manuskripten, die zur Veröffentlichung vorgesehen sind.

Die Werke, die zur Bearbeitung eingereicht werden, sind in drei Exemplaren an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, 8035 Postfach Zürich, zu senden. Die Sendungen sollen mit dem Vermerk «Studiengruppe Unterrichtsliteratur» versehen sein.

Schweizerischer Lehrerverein
Der Zentralsekretär: Th. Richner

Neue Bücher

Wegen Raummangel muss auf eine Rezension dieser Werke verzichtet werden.

Taschenbücher aus dem Rowohlt-Verlag (Fr. 2.65, Doppelband Fr. 4.60, Dreifachband Fr. 5.80, Vierfachband Fr. 7.—).

Heinrich Mann, *Die Jugend des Königs Henri Quatre* (Nr. 689–91), *Die Vollendung des Königs Henri Quatre* (692–692)

Pietro Gerbore, *Formen und Stile der Diplomatie* (211/212)

F. M. Dostojewski, *Raskolnikow* (Nr. 166–169)

U. Schultz, *Immanuel Kant in Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten* (Nr. 101)

J. Hemleben, *Ernst Haeckel in Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten* (Nr. 99)

Robert Jungk, *Strahlen aus der Asche*, Geschichte einer Wiedergeburt (Nr. 700/701)

V. Grombeck, *Hellas*, Griechische Geistesgeschichte I (Nr. 215/216)

F. J. Cook, *Die rechtsradikalen Mächte in den USA und Gold-water* (Nr. 733)

J. K. Galbraith, *Tabus in Wirtschaft und Politik der USA* (Nr. 213)

Bret Harte, *Der gelbe Hund*, Goldgräber-Stories (Nr. 170)

E. Jameson, *ABC der dümmsten Sätze* (Nr. 704)

Herbert Wendt, *Ich suchte Adam*. Die Entdeckung des Menschen (Nr. 707–709)

*

Hans Kohn, *Von Machiavelli zu Nehru* (Herder Taschenbuch Nr. 185, DM 2.80)

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, *Jahresbericht 1963–64* (Brügger AG, Meiringen)

Theodor Bovet, *Führung durch die Lebensalter* (2. Auflage, Verlag Paul Haupt, Bern, Fr. 12.80).

Schulfunksendungen

12./18. Januar. «*Es het e Buur es Töchterli*». Rudolf Häusler, Liestal, erläutert Beethovens Variationen über ein Schweizerlied. Nach der Skizzierung der historischen Situation werden der Aufbau des Themas charakterisiert und die einzelnen Variationen am Klavier vorgestellt. Die beiden Grundmöglichkeiten des Variierens finden eingehende Erwähnung. Vom 6. Schuljahr an.

14./22. Januar. «*De Stibitz*». Es Spiil vom Schimpfe und Vertroue vom T. J. Felix. Das Hörspiel zeigt das Schicksal eines Verdingknaben, der nach verschiedenlichem Straucheln – zum Teil durch die Mitschuld seiner Umgebung – das Vertrauen eines verständnisvollen Bauern gewinnt und auf den rechten Weg geführt wird. Die Auseinandersetzungen wollen die Diskussion in den Schulklassen anregen. Vom 6. Schuljahr an.

15./20. Januar. *Piste und Pulverschnee*. Peter Läufer und Jürg Lauterburg, Bern, unterhalten sich mit dem Sportarzt Dr. Andreas Zimmerli, Zweisimmen, und mit dem Skilehrer Hans Steuri, Grindelwald, über das Skifahren, seine Freuden und Gefahren sowie die Pflichten des Fahrers. Die Sendung möchte als kleiner Knigge für Skifahrer nützliche Anweisungen zum Wintersport vermitteln. Vom 5. Schuljahr an.

L'ECOLE BERNOISE

Ode sur un commencement d'année

L'astre qui partage les jours
Et qui nous prête sa lumière
Vient de terminer sa carrière
Et commencer un nouveau cours.

Avec une vitesse extrême
Nous avons vu l'an s'écouler;
Celui-ci passera de même
Sans qu'on puisse le rappeler.

Tout finit; tout est, sans remède,
Aux lois du temps assujetti;
Et, par l'instant qui lui succède,
Chaque instant est anéanti.

La plus brillante des journées
Passe pour ne plus revenir;
La plus fertile des années
N'a commencé que pour finir.

En vain, par les murs qu'on achève,
On tâche à s'immortaliser;
La vanité qui les élève
Ne saurait les éterniser.

La même loi partout suivie
Nous soumet tous au même sort:
Le premier moment de la vie
Est le premier pas vers la mort.

Jean-Baptiste Rousseau (1671-1741)

L'Unesco adopte son programme d'activités pour 1965-1966

La 13^e session de la Conférence générale de l'Unesco, qui s'est réunie à Paris du 20 octobre au 20 novembre 1964, a approuvé, au terme de ses travaux, un programme qui concerne un grand nombre des tâches les plus urgentes de notre époque, depuis la suppression de l'analphabétisme jusqu'au développement de la recherche scientifique fondamentale.

De même que lors de ses sessions précédentes, la Conférence a été l'occasion d'un vaste débat sur les grandes questions qui se posent aujourd'hui dans les domaines dont l'Organisation des Nations Unies pour l'Education, la Science et la Culture a la responsabilité.

Le financement du programme ordinaire adopté pour 1965-66 sera assuré par un budget de 48 857 000 dollars, voté par la Conférence, soit près de 10 millions de dollars de plus que pour l'exercice précédent. Tous les Etats membres contribueront, proportionnellement, à alimenter ce budget.

A ce chiffre il convient d'ajouter environ 50 millions de dollars destinés à financer les activités opérationnelles entreprises dans des Etats membres à leur demande, et qui proviendront au cours des deux années prochaines des deux organismes des Nations Unies alimentés par

des contributions volontaires: le Fonds spécial et le Programme élargi d'Assistance technique. Au total, les ressources financières dont l'Unesco disposera au cours du prochain exercice biennal approcheront donc de 100 millions de dollars.

Le débat général sur les activités actuelles et futures de l'Organisation a permis à la Conférence d'entendre 84 orateurs, au nombre desquels on comptait 47 Ministres de l'Education. De ces discussions et du programme auquel elles ont abouti se dégagent quelques grandes lignes de force:

C'est d'abord la priorité que conserve l'aide à l'éducation, facteur clef du développement économique et social: l'accent est mis principalement sur la planification de l'enseignement et sur une offensive mondiale contre l'analphabétisme. La Conférence a décidé la mise en œuvre d'un programme expérimental comportant une série d'entreprises pilotes dans huit pays. Elle a accueilli en outre l'invitation que lui adressait S. M. le Chahin-chah d'Iran de tenir en 1965 ou 1966 à Téhéran une conférence mondiale pour examiner les moyens d'éliminer, ainsi que l'a dit M. Maheu, «ce scandale et cette honte» qu'est l'analphabétisme.

Viennent ensuite les sciences, auxquelles la Conférence a décidé d'accorder une importance égale à celle de l'éducation. Elle suivait ainsi les suggestions de la Conférence des Nations Unies sur l'application de la science et de la technique au bénéfice des pays en voie de développement (Genève 1963). Le programme qui vient d'être approuvé comporte des activités destinées à «implanter» la science et l'esprit scientifique dans les régions en voie de développement; l'établissement d'un réseau international de cours supérieurs de recherche à l'intention des hommes de science des pays en voie de développement, réseau qui sera formé en collaboration avec de grandes universités; le début, au 1^{er} janvier 1965, d'une Décennie hydrologique internationale; de nouvelles études sur les tremblements de terre et le génie paraséismique.

L'expansion de la presse, de la radiodiffusion, de la télévision et du cinéma dans les pays en voie de développement, la formation de professionnels et de techniciens, et l'emploi de tous les moyens de communication au bénéfice de l'éducation, en particulier l'éducation des adultes et les campagnes contre l'analphabétisme, telles sont les grandes lignes du programme en matière d'information. Un projet sexennal au Sénégal fournira à l'Unesco, ainsi qu'aux Etats africains intéressés, un laboratoire sur le terrain devant permettre d'étudier l'efficacité et le coût des activités de télévision, de radiodiffusion et de cinéma. Des spécialistes étudieront par ailleurs les problèmes que comporte l'utilisation des communications spatiales en vue de promouvoir la libre circulation de l'information, le développement de l'éducation et les grands échanges culturels.

En matière de sciences sociales et d'activités culturelles, le programme de l'Unesco s'oriente vers l'étude des aspects sociaux et culturels du développement écono-

mique, ainsi que des grands problèmes de notre temps qui ont trait à la promotion des droits de l'homme et à la consolidation de la paix. Au nombre des activités approuvées figure également la préparation d'une déclaration sur la race et sur le préjugé racial, ainsi que d'une histoire des peuples de l'Afrique, qui s'échelonne sur une période de dix ans.

La Conférence s'est accordée à reconnaître que l'expansion opérationnelle de l'Unesco pour répondre aux besoins urgents des Etats membres ne devait pas faire oublier la nécessité de tendre vers les objectifs éthiques les plus élevés. Une résolution de la Conférence générale, adoptée à l'unanimité, rappelle le rôle que doit jouer l'Unesco pour contribuer à la paix, à la coopération et à la coexistence pacifique entre pays ayant des régimes économiques et sociaux différents.

Informations Unesco

Le rôle des jeunes dans la décennie pour le développement

Au début de mars 1964, les représentants de 73 organisations de quelque 35 pays ont pris part à Linz, en Autriche, à une conférence sur le rôle des services volontaires dans la Décennie des Nations Unies pour le Développement. Convoquée avec l'aide de l'Unesco par le Comité de Coordination des chantiers internationaux de volontaires, cette réunion avait pour but d'étudier la manière dont les volontaires (au sein de programmes nationaux et internationaux) peuvent contribuer aux travaux de la Décennie.

Depuis 1960, près de deux millions de jeunes ont servi comme volontaires dans les pays en voie de développement. En Afrique, en Asie, en Amérique latine, ils ont offert leur temps et leurs efforts non seulement dans des chantiers de courte durée, mais aussi pour des projets à long terme. Ils ont construit des routes, des ponts, des écoles, appris aux jeunes et aux adultes à lire et à écrire, enseigné aux paysans des méthodes modernes d'agriculture...

Au Ghana, par exemple, les jeunes des chantiers, travaillant avec des villageois et sous la direction de fonctionnaires du développement communautaire, ont construit une série de routes qui donnent à des communautés rurales isolées un accès direct aux grandes artères du pays. Les produits circulent ainsi plus rapidement de la campagne à la ville, les revenus des villages s'accroissent et de nouvelles méthodes de culture peuvent être introduites.

Si la majorité des volontaires dans ces chantiers sont des Ghanéens, des jeunes d'autres régions participent aussi aux camps d'été. La coopération internationale – qu'il s'agisse de voisins du Togo ou de garçons venus d'aussi loin que l'Asie ou l'URSS – éveille toujours la curiosité des villageois pour le monde qui se trouve au-delà de leur horizon habituel. Dans un camp, organisé en 1962 pour construire un bureau de poste dans un village Ashanti, la population locale fut étonnée de voir des Anglais, des Américains, des Allemands et même un

Bolivien travailler côte à côte avec des Congolais, des Ivoiriens, des Gambiens et des Ghanéens. Le chef de village fut si satisfait des résultats obtenus – sa communauté était désormais en contact avec le monde extérieur – qu'il fit cadeau à l'équipe de 400 œufs frais, 8 brebis et une vache!

D'Afrique en Amérique latine...

Au Chili, des étudiants de sept universités travaillent ensemble dans le cadre d'une campagne nationale d'éducation. Depuis 1961, 400 jeunes consacrent, chaque année, leurs vacances d'été à travailler dans des villages à des tâches de développement communautaire. Ces volontaires construisent également des centres de culture populaire pour l'alphabétisation et la formation professionnelle dans les «banlieues champignon» qui poussent autour des grandes villes.

Une autre forme d'aide, de plus en plus répandue, est celle apportée par des volontaires «à long terme» dans des programmes intercontinentaux patronnés par une soixantaine d'organisations. La mieux connue de celle-ci est le Corps américain de la Paix, créé en 1961, et dont près de 7000 volontaires sont actuellement à l'œuvre dans une quarantaine de pays en voie de développement.

D'autres programmes intercontinentaux à long terme, ceux du Service Civil international du Service volontaire anglais, des Quakers, etc., avaient précédé l'initiative américaine. D'autres encore, les Volontaires français pour le progrès, l'organisation allemande «Apprendre et aider outre-mer», les volontaires d'assistance technique soviétiques, etc. ont été lancés ces dernières années.

Tout en reconnaissant la nécessité d'étendre ces programmes, les congressistes de Linz ont souligné l'urgence de mobiliser des volontaires sur place, en Afrique, en Asie et en Amérique latine. La participation nationale, ont-ils déclaré, devrait au moins égaler l'assistance fournie par les volontaires internationaux. Dans le cas de l'alphabétisation, par exemple, ils ont estimé que les trois-quarts des moniteurs nécessaires aux campagnes d'alphabétisation devraient être recrutés parmi des volontaires locaux.

Une autre idée importante, retenue à la réunion, est de généraliser l'emploi de volontaires à long terme dans les activités patronnées par les Nations Unies dans la Décennie pour le Développement. La FAO et le Haut Commissariat pour les réfugiés sont les deux principales organisations de l'ONU qui emploient des volontaires. C'est ainsi que la FAO utilise des équipes de jeunes dans des travaux d'irrigation et de récupération de terres au Pakistan et en Tunisie, tandis que d'autres volontaires – personnel sanitaire par exemple – aident à la réinstallation et à la réadaptation au Tanganyika de personnes déplacées du Burundi.

Dans une résolution adressée à l'Unesco, la conférence a exprimé l'espoir que l'Organisation suive cet exemple et utilise des volontaires pour seconder le personnel de l'Unesco en mission.

Informations Unesco

Arthur Gillette

Voyage d'étude 1965 de la SBMEM

La Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes prévoit l'organisation, en été 1965, d'un *voyage d'étude en Scandinavie*. C'est M. Bruno Messerli, D^r et lecteur à l'Institut de Géographie de l'Université de Berne, qui en assumera la mise au point et la conduite; en outre M. Messerli aura l'amabilité d'orienter les participants, au cours de séances préparatoires, sur les régions qui seront visitées, sur les ouvrages à consulter – introduction judicieuse qui augmentera l'intérêt pour le voyage.

Buts : Oslo, la région de Bergen (fjord et fjell à l'ouest de la Norvège – Sognefjord – ascension éventuelle d'un des plus hauts sommets de la Norvège), la région de Stockholm (visite de la plus importante zone industrielle et économique suédoise – les skjärs de la côte de Stockholm), éventuellement Helsinki (la plateforme lacustre finlandaise – la moraine Salpaus Selkä et son importance du point de vue naturel et agronomique).

Durée : du 22 (évent.) 21 juillet au 5 août 1965.

Coût : env. Fr. 900.–.

Participants : Membres de la SBMEM et de la SIB, ainsi que leurs proches parents; aussi des tiers, en cas de participation insuffisante.

Nombre de participants : 30 au maximum.

L'inscription définitive se fera en février ou en mars 1965. Toutefois, ceux qui, d'ores et déjà, s'intéressent à ce voyage et désirent s'y assurer une place, voudront bien s'annoncer au président de la Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes, M. Peter Michel, maître secondaire, 3506 Grosshöchstetten.

A l'étranger

Allemagne (République fédérale d'). *Pour les enfants d'ouvriers étrangers.* De nombreux ouvriers étrangers travaillant en Allemagne ont amené avec eux leurs familles, dont des enfants qui doivent encore aller à l'école. Dans les villes où ils se trouvent en nombre, les écoliers italiens, espagnols ou grecs suivent des classes spéciales d'enseignement élémentaire de la langue allemande. Ensuite, ils sont répartis dans les classes correspondant à leur âge. Des cours supplémentaires dans leur langue maternelle sont organisés à leur intention dans la mesure où il est possible de recruter du personnel enseignant de leur langue d'origine; ces leçons portent sur la géographie de leur pays, son histoire et ses aspects culturels.

Journaux scolaires. Il ressort d'une enquête récente que plus de 870 journaux scolaires sont édités par les élèves des écoles de la République fédérale. La plupart de ces publications proviennent des écoles secondaires, quelques-uns des établissements primaires, commerciaux ou d'internats. Leur contenu va du petit reportage sur la vie quotidienne à l'école à de sérieuses discussions sur l'art, l'éducation ou la politique. *BIE*

Espagne. *Prolongation de la scolarité.* Le Cabinet espagnol a approuvé un projet de loi portant prolongation de la scolarité obligatoire de 12 à 14 ans. Cette loi affecterait environ 4 millions d'enfants.

Succès du «baccalauréat radiophonique». Les cours du «baccalauréat radiophonique» connaissent en Espagne un énorme succès. Organisés à l'origine pour des élèves qui ne pouvaient fréquenter l'école à cause de leur éloignement, de leur travail

ou de leur santé, ces leçons radiophoniques ont été suivies également par des adultes désireux de perfectionner leurs connaissances: ouvriers, employés, militaires, ménagères, etc. Le tirage de la revue «Baccillerato – RTV», indispensable pour suivre les programmes, est passé successivement de 10 000 à 20 000, puis à 40 000 et enfin à 65 000, ce qui donne une idée de l'importance des inscriptions. L'examen du «Baccalauréat radiophonique» a été subi avec succès par 20 000 candidats. Les cours, d'une durée totale de 92 heures, ont été préparés par 13 professeurs d'universités et ont fait l'objet de 120 émissions. *BIE*

Pologne. *1000 écoles neuves.* En vue du millénaire de la Pologne qui sera célébré en 1965, une vaste campagne a été lancée dès 1958 afin d'édifier «1000 écoles pour le millénaire». Des fonds ont été recueillis dans tout le pays et des heures de travail bénévole ont été offertes dans toutes les régions où se construisent ces nouvelles écoles. A la rentrée scolaire de 1963/64, le nombre des «écoles du millénaire» s'élevait à 625. *BIE*

Royaume-Uni. *Prolongation de la scolarité.* Le Gouvernement a annoncé récemment qu'à partir de 1970 l'âge de fin de scolarité obligatoire sera porté à 16 ans. Des mesures sont envisagées pour prévoir le nécessaire quant aux bâtiments, aux programmes et au nombre de maîtres. *BIE*

Langues vivantes à l'école primaire. A partir de 1964, les élèves de certaines écoles anglaises choisies dans six régions pilotes ont commencé dès l'âge de huit ans l'apprentissage d'une langue étrangère – généralement le français. Un programme expérimental a été élaboré qui met avant tout l'accent sur l'enseignement oral, en faisant appel à toute une série d'auxiliaires audio-visuels et de nouveaux manuels et livres de textes. Si l'expérience se révèle concluante, elle sera étendue ultérieurement à l'ensemble du pays. *BIE*

Turquie. *Matériel d'enseignement scientifique.* Grâce à un projet conjoint de l'Organisation de coopération et de développement économiques et du Gouvernement turc, un centre vient d'être installé à Ankara pour la production, l'entretien et les réparations de matériel d'enseignement scientifique. Ce centre dispense également des cours de formation aux maîtres de sciences des écoles primaires et secondaires. *BIE*

Divers

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire

Assemblée générale annuelle, samedi le 9 janvier 1965, à Delémont

Note de la rédaction : Le 24 décembre 1964 le secrétaire de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire nous a fait parvenir l'ordre du jour de son assemblée générale annuelle, qui aura lieu le samedi 9 janvier 1965, au Buffet de la Gare à Delémont, à 14 h. 15. Il nous demandait de rendre les enseignants jurassiens – membres et non membres – attentifs à cette assemblée dans l'un de nos prochains numéros. Or, l'«Ecole bernoise» ne paraissant pas le 26 décembre 1964 ni le 2 janvier 1965 (voir l'«Ecole bernoise» du 12 décembre 1964) l'avis du Comité de la Société de travail manuel n'a pu paraître que dans le présent numéro.

A l'ordre du jour de l'assemblée figurent les cours que propose le Comité pour 1965: travail du métal; perfectionnement de menuiserie; cours de physique, par M. Bouvier, professeur à l'Ecole normale, Porrentruy; cours de manipulation élémentaire de sciences naturelles, par M. Guéniat, D^r ès sciences, directeur de l'Ecole normale, Porrentruy; cours de photographie; école active au degré inférieur, par M^{lle} Marcet, Delémont; école active aux degrés moyen et supérieur; enseigne-

ment de la rédaction; éléments de sculpture sur bois; techniques particulières dans l'enseignement du dessin.

M. Roger Droz, maître de travaux manuels à l'École normale de Porrentruy, présentera à l'assemblée et commentera une série de clichés uniques et inédits: «Etude en vue de l'utilisation scolaire de photographies aériennes alpines».

Société suisse des maîtres de gymnastique

Commission technique

Publication de cours

La société suisse des maîtres de gymnastique organise, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants pour le corps enseignant:

Cours pour la formation de chefs de camps de ski et d'excursions:

1. du 12 au 15 avril 1965 Grand St-Bernard
2. du 20 au 24 avril 1965 Bivio GR

Ces cours sont réservés aux membres du corps enseignant des écoles officiellement reconnues. Si le nombre des places est suffisant, les candidats au brevet fédéral de maître de gymnastique, au brevet de maître secondaire, les maîtresses ménagères et de travaux à l'aiguille peuvent s'inscrire au cours, pour autant qu'ils participent à la direction d'excursions ou de camps de ski.

Indemnités: Une subvention proportionnelle au prix de pension et le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct du domicile au lieu du cours.

Inscriptions: Les maîtres désirant s'inscrire à un des cours doivent demander une formule d'inscription au président de leur association cantonale des maîtres de gymnastique ou au président de la commission technique SSMG. Cette formule d'inscription dûment remplie sera retournée à M. Reinmann, 3053 Hofwil/Münchenbuchsee BE pour le 6 mars 1965. Les inscriptions tardives ne seront pas prises en considération.

Le Président de la commission technique: M. Reinmann

Liste des dépositaires des formules d'inscription:

- Jura bernois: M. Francis Boder, Falbringen 43, 2500 Bienne
 Genève: M. Jean Stump, Adrien Lachenall, 1200 Genève
 Fribourg: M. Léon Wicht, Champ-Fleuri 3, 1700 Fribourg
 Neuchâtel: M. Willy Mischler, Brévards 5, 2000 Neuchâtel
 Tessin: M. Marco Bagutti, V. S. Gottardo 57, 6900 Mas-sagno
 Valais: M. Paul Curdy, av. Ritz 35, 1950 Sion
 Vaud: M. Roger Yersin, ch. de Rollier 12, 1800 Vevey

74^e Cours normal suisse 1965 Fribourg

Du 12 juillet au 7 août 1965, sous le patronage de la Direction de l'Instruction publique, se déroulera à Fribourg le 74^e Cours normal suisse de Travail manuel et de Réforme scolaire. Il s'agit là d'un événement capital souhaité tant par les maîtres primaires et secondaires fribourgeois que par leurs collègues confédérés qui, depuis longtemps, manifestaient le désir d'être accueillis dans la cité des Zaehringen où, dans des circonstances semblables, ils furent reçus en 1888 et en 1924. Une participation de 1500 à 1800 personnes, maîtresses et maîtres de l'enseignement primaire et secondaire, est assurée.

La responsabilité de l'organisation des cours, du choix des professeurs, de l'établissement des programmes et horaires, incombera, comme d'habitude, au Comité de la Société suisse de TM et RS, plus particulièrement à MM. Albert Fuchs, président; René Martin, vice-président et Paul Perrelet, administrateur.

Un comité local, dénommé Comité de direction, apporte sa collaboration. Il est présidé par M. Alfred Repond, directeur, et est composé de M^{lle} Anita Neuhaus, de MM. Paul Simonet, Albert Bracher, Albert Carrel, Raphaël Bugnon et Michel Ducrest.

Les responsables de la Société suisse de TM et RS, tout en faisant appel à leurs professeurs attirés, ont tenu à s'assurer la collaboration de personnalités fribourgeoises en qualité de chefs de cours. Plusieurs maîtres appartenant à des milieux de l'enseignement primaire et secondaire, professionnel et universitaire: historien, pédagogue, psychologue, musicien, spécialistes des moyens audio-visuels, du dessin, des travaux manuels, feront bénéficier les participants de leurs compétences. Ajoutons qu'un cours de catéchétique et un cours d'initiation à la méthode Ward seront organisés parallèlement. Les inscriptions à ces deux derniers cours, pour les participants de toute la Suisse, sont à adresser directement à M. P. Simonet, Secrétaire à la D.I.P. du canton de Fribourg.

Les membres du Corps enseignant sont invités dès à présent à réserver du temps pour suivre l'un ou l'autre de ces cours dont la durée varie entre 4 jours et 4 semaines. Le programme des cours, qui paraîtra en février, sera envoyé à tous les maîtres primaires et secondaires qui en feront la demande. Il contient des bulletins d'inscription qui sont à retourner jusqu'au 31 mars 1965 au Secrétariat de l'Instruction publique.

74^e Cours normal suisse 1965 Fribourg

Centre d'information pédagogique SPJ

Le C.I.P. se propose de fabriquer:

un *statif élémentaire* constitué de

- 1 bloc en bois de 32 cm × 15 cm × 5 cm, avec des trous de 30, 18, 10 et 6 mm de diamètre, et
- 2 montants en bois de 45 cm de long avec trous de 5 mm de diamètre.

Cet ensemble est expérimenté depuis deux ans à l'École normale d'instituteurs, à Porrentruy, dans le cadre des travaux et des démonstrations pour l'enseignement. Il permet la réalisation d'un grand nombre d'expériences de biologie, chimie et physique, grâce à l'utilisation d'un minimum de matériel polyvalent des principales collections actuelles destinées à l'enseignement des sciences naturelles à l'école primaire.

Cet article (non imprégné) sera vendu 20 francs.

Les collègues intéressés sont priés de s'annoncer, par un prochain courrier, au

Centre d'information pédagogique SPJ, Ecole normale d'instituteurs, 2900 Porrentruy.

Bibliographie

Dr Jean-Daniel Favre, médecin-chef des divisions d'allergologie et de médecine psychosomatique de la Clinique Pré-Fleuri, à Lausanne, **Constante et variations de l'alcoolémie** et des symptômes provoqués par l'ingestion de boissons alcooliques chez l'être humain. Préface de M^e Edmond Gay, avocat-conseil et ancien directeur de l'Automobile Club de Suisse. Un volume broché format 14,8 × 21 cm, de 56 pages. Editions Payot Lausanne. Fr. 6.-.

Plus que jamais, le problème de l'alcoolémie est à l'ordre du jour. Il ne se passe pour ainsi dire pas de semaine, en effet, que la presse ne relate d'accidents de la circulation imputés à l'ébriété ou de condamnations pour ivresse au volant. Tout naturellement, le public se pose en juge, le premier. Car, pour lui, le dosage de l'alcool dans le sang ne connaît pas de mystère. «Un tel avait tant pour mille, rien d'étonnant!» Et le Tribunal, à son tour, est jugé, selon qu'il aura été trop clément ou trop sévère, du goût de l'opinion. Or la question est complexe. Elle est surtout fort grave, si l'on songe aux conséquences que peut entraîner un accident de la route provoqué par l'alcool.

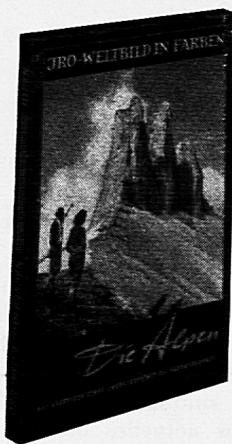
C'est dire qu'un moment d'insouciance ou d'aberration est susceptible de compromettre lourdement l'honneur et, à la fois, la situation de fortune de celui qui s'y sera laissé aller. Mais c'est dire aussi la circonspection dont il convient de s'entourer avant de le charger d'un pareil méfait, car c'en est un que de prendre la route sous l'influence de l'alcool. A cet égard, les recherches scientifiques ont fait de réels progrès et leur résultat apporte aujourd'hui une aide précieuse à la justice. Encore faut-il que les moyens d'investigation soient utilisés avec une extrême prudence et que le magistrat qui en dispose n'y accorde pas une valeur absolue.

Et c'est ici que la captivante étude, fouillée et abondamment documentée du Dr Favre présente un aspect particulièrement intéressant, en ce sens qu'elle souligne le caractère éminemment subjectif de la question, en évoquant d'une manière combien pertinente les facteurs qui s'y rattachent, tels que l'incidence du poids, du sexe de celui qui est soumis à la prise de sang, de

sa tolérance, de son accoutumance, de l'élimination, ou d'autres éléments qui sont propres à chaque individu.

Tirer une déduction hâtive d'une analyse de laboratoire ne suffit donc pas à la saine appréciation d'un cas d'espèce. Car si le dosage peut fournir un indice, il importe de confronter ce dernier avec d'autres sources, à commencer par les témoignages et, plus encore, de le contrôler au moyen d'observations cliniques qui permettront plus d'une fois d'en infirmer les premières déductions possibles.

Le travail du Dr Favre constitue un apport scientifique de valeur, qui en fait un auxiliaire des plus utiles pour tout praticien - médecin, assureur ou juriste - appelé à se pencher sur les drames de la route. Il sera particulièrement précieux aussi pour le magistrat qui, souvent placé devant des situations extrêmement délicates, en retirera un profit indéniabable. Il doit intéresser, enfin, tous les usagers de la route. *Ed. G.*



IRO-Schulkassetten

Bildmaterial in losen Blättern, Format A 4, in der handlichen Kasette mit Begleittext und Schutzhüllen.

- Nr. 463 - Europa
- Nr. 464 - Aussereuropäische Länder
- Nr. 473 - Alpen
- Nr. 340 - Völkerkunde
- Nr. 341 - Volkskunde

Schulwandkarten, Globen, Atlanten, Handkarten, Schiefertuchumrisskarten, Umrisstempel und -blätter, geologische Sammlungen, Kartenaufhängevorrichtungen.

Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telephon 063 - 5 11 03

Neues Ferienlager in Kiental

gut eingerichtet, Platz für ca. 30 Personen.
Nähere Auskunft bei
Alb. Mani-Togni
3711 Kiental
Telephon 033 9 82 40

Gesucht

Dirigent

Offerten an:
Trachtengruppe Bern
Stadt und Umgebung.

KLAVIER- stimmen und Reparaturen

Eigene Reparaturwerkstätte.
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an den
Fachmann

Pianohaus

Wernli

Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37



Höhere Mädchenschule Marzili Bern

Hilfslehrstelle für Gesang und Musik

Infolge Wahl an eine andere Stelle ist am Kindergärtnerinnenseminar und an eine Fortbildungsabteilung auf den 1. April 1965 eine Hilfslehrstelle für Gesang und Musik mit etwa 12 Wochenstunden zu besetzen.

Erfordernisse: Diplom als Gesangslehrer und womöglich Unterrichtserfahrung auf der Mittelstufe.

Die Entschädigung pro Jahresstunde beträgt:

Minimum Fr. 744.-, unteres Maximum Fr. 1027.-, oberes Maximum Fr. 1268.- (inkl. gegenwärtig geltende Teuerungszulagen). Eine Reallohnverbesserung steht auf 1. 4. 1965 in Aussicht.

Die Bewerbungen sind bis zum 22. Januar 1965 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossrat E. Bircher, Kasthoferstrasse 59, Bern. Nähere Auskunft erteilt Dr. Fr. Kundert, Seminardirektor.

Bern, den 16. Dezember 1964

i. A. der Schulkommission
Dr. Fr. Kundert

Stadttheater Bern

Landabonnement

Sonntag, 17. Januar, 14.30 Uhr

Rigoletto

Oper von Giuseppe Verdi

Vorverkauf: Theaterkasse, Tel. 031 22 07 77

Evangelische Schule Visp

Wir suchen auf Mitte April 1965 eine Primarlehrerin für die 1. bis und mit 4. Schulklasse, total ca. 25 Kinder. Unterricht nach Berner Schulprogramm.

Günstige Besoldungsverhältnisse.

Praktische Wohnung vorhanden.

Anmeldungen sind erbeten an den Schulpräsidenten: Herrn Dr. Zinsstag, 3930 Visp, Telephon 028 - 6 24 60.

CARAN D'ACHE



«Gouache» CARAN D'ACHE

Deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit.

Etui mit 15 Farben Fr. 11.15

Etui mit 8 Farben Fr. 5.25 und 6.45

Neu! Gouache in Tuben, 15 Farben Fr. 14.25

Ein gutes Klavier

aus der Klavierbauwerkstätte

Hugo Kunz Bern

wird auch Ihnen gute Dienste leisten und viel Freude machen.

Nur Gerechtigkeitsgasse 44

Telephon 031 22 64 25

Pianet
1070.-
Cimbalet 1070.-

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2236/5



Ecole normale d'instituteurs Porrentruy

Afin d'élargir les possibilités de recrutement des futurs instituteurs, et sous réserve d'un nombre suffisant d'inscriptions, et d'approbation par le Conseil-exécutif, une

classe de raccordement

sera ouverte à l'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy à de **bons élèves de l'école primaire du Jura** qui pourront y accomplir leur 9^e année scolaire ou pour ceux qui termineront leur scolarité obligatoire au printemps 1965, une 10^e année scolaire (internat ou courses quotidiennes).

Ceux-ci ne seront pas choisis exclusivement quant à l'intelligence; il sera tenu compte dans une large mesure du **caractère**, de la **volonté**, de la **valeur morale**.

Age requis: 14 ans révolus le 31 mars 1965

Critère d'admission: un rapport de l'instituteur, ainsi que les bulletins scolaires des deux dernières années.

Conditions financières: avantageuses.

Début: rentrée d'avril 1965

MM. les instituteurs sont priés de demander à la Direction de l'Ecole normale d'instituteurs les formules d'inscription, ainsi que tout renseignement complémentaire.

Délai d'inscription: 30 janvier 1965

Le directeur: Ed. Guéniat

Gemeindeverband für Berufsberatung des Amtes Aarberg

Infolge Demission der bisherigen Inhaber sind die Stellen des

Berufsberaters und der Berufsberaterin per 1. April 1965

neu zu besetzen.

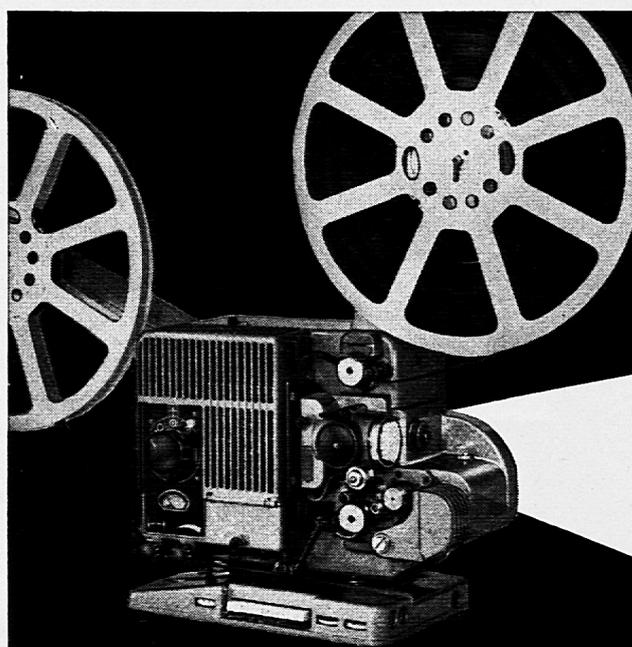
In Frage kommen erfahrene Erzieher oder Berufsleute, die gewillt sind, den Schülern und Jugendlichen in Verbindung mit Eltern, Lehrern und den beruflichen Organisationen bei der Berufswahl wie auch im Aufsuchen geeigneter Lehrstellen behilflich zu sein und durch Vermittlung von Stipendien die Berufslehre fördern zu helfen. Besoldung nach Reglement.

Anmeldungen sind bis zum 23. Januar 1965 an den Präsidenten des Verbandes, Herrn Rud. Dardel-Struchen, Aarberg, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden. Telephon 82 14 84. Aarberg, den 17. Dezember 1964.

Die Aufsichtskommission



**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**



SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter – leiser – lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistorisiertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne

106